Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 16 (1930)
Heft: 39

Nachruf: † August Pfifiner, Lehrer, Mosnang (St. Gallen)
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

† August Pfiffner, Lehrer, Mosnang (St. Gallen)

gestorben 13. September 1930.

Kaum hat sich im idyllischen Bergdörflein Libingen der Grabeshügel über den sterblichen Ueberresten des allgemein beliebten Lehrers Emil Stieger sel. geschlossen — da verkünden neuerdings dumpfe Trauerklänge, dass wieder ein beliebtes Lehrerherz zu schlagen aufgehört. — August Pfiffner, Lehrer an der Oberschule Mosnang, ist den Folgen eines Hirnschlages erlegen! Das war der schaurige Trauerton, den das sonst so friedlich klingende Betgeläute am letzten Samstagabend mit sich hinaus trug über die Gefilde Mosnangs.

Wer konnte es erfassen? Schwang er doch am vergangenen Sonntag noch so voll Lebenskraft den Dirigentenstab. Und erklang eben noch aus den Räumen des hiesigen Schulhauses seine kräftige Oberländerstimme. . . und doch: es muss Wirklichkeit sein! Die verweinten Augen und die allgemeine Trauer im trauten Lehrerhäuschen sagen es nur zu deutlich: Lehrer Pfiffner weilt nicht mehr unter den Lebenden.

Lehrer Pfiffner stammte aus dem sonnigen Quarten am Walensee und war und blieb zeitlebens eine urchige Oberländernatur von altem Schrot. Als gutbegabter, talentvoller Knabe besuchte er nach Absolvierung der örtlichen Primarschule, die in katholischem Geiste geführte Realschule von Flums, wo er heute noch als fleissiger und gutmütiger Schüler bei Lehrern und Kameraden in gutem Andenken steht. Dann bezog er das Lehrerseminar Rorschach, war es doch von Jugend auf der sehnlichste Wunsch des Verblichenen, einstens der Jugenderziehung seine ganze Kraft zu widmen.

Mit gediegener Charakter- und Geistesbildung verliess er nach wohlbestandener Patentprüfung (1916) Mariaberg und wurde vorerst Verweser und dann Lehrer von Berschis. Aber nur zu bald sollte dem jungen, eifrigen und pflichtgetreuen Schulmann ein grösserer Posten zu teil werden. Die Schulgemeinde Mosnang berief ihn im Herbst 1919 an die durch den Tod von Herrn Lehrer Sieber sel. verwaiste Oberschule Mosnang-Dorf und übertrug ihm zugleich den Orgeldienst und die Leitung des Kirchenchores.

Sie hatte es in der Tat nicht zu bereuen, denn überall, wo Lehrer Pfiffner hingestellt wurde, leistete er vollwertige Arbeit. Mit geradezu seltenem Idealismus hing er an seinem Lehrerberufe. Und bei allem verspürte man in seiner Lehrtätigkeit stets den warmen Hauch seiner treukatholischen Lebensauffassung. Wie leuchtete sein Auge, wenn er seinen lieben Kindern die Bibl. Geschichte erklären durfte, galt ihm doch die Festigung des religiösen Lebens im zarten Kindesalter als die schönste Lehreraufgabe.

Nicht minder widmete er sich als Organist, Vorbeter und Chordirigent der Kirche. Hier war ihm nichts zuviel. Galt es doch, den Segen Gottes auf seine Erziehungsarbeit herabzuflehen.

Aber auch sonst war Lehrer Pfiffner ein stets bereiter Helfer und Rater; sein menschenfreundlicher Charakter und ein überaus glücklicher Lebenshumor machte ihn zu einem gern gesehenen Kollegen und Gesellschafter. Wer hätte es gedacht, dass der Wortlaut des von ihm so gerne gesungenen Liedes: Mosnang, o Heimat . . . nur zu bald sich verwirklichen würde und ihm jenes stille Plätzchen bringen sollte, wo er für immer von all seinen irdischen Sorgen und Mühen ausruhen soll.

Ja, ruhe aus, teurer Freund und Kollege! Gott schenke dir den ewigen Frieden! L.

50 Jahre Laienschule in Frankreich

Bevor die beiden Kammern des *französischen Parlaments* in die Sommerferien gingen, pflogen sie noch ausgedehnte Diskussion über die Art und Weise, wie im nächsten Jahre das 50jährige Jubiläum der französischen Laienschule würdig gefeiert werden solle.

Für die Feier wurden eine Ausstellung und ein Kongress in Aussicht genommen. Die Aussprache im Parlament bot den *Linksparteien* willkommene Gelegenheit, die Segnungen, welche die Laienschulgesetzgebung Frankreich gebracht habe, in den rührendsten Tönen zu verherrlichen. *Herriot*, der ehemalige Ministerpräsident, sagte, *Jules Ferry* habe aus den Schulen Tempel der nationalen Eintracht gemacht. Als ihm entgegnet wurde, das Schulgesetz von 1881/1882 bedeute eine ungebührliche Beschneidung des *Erziehungsrechtes der Eltern*, verstieg Herriot sich zur Behauptung: Das Gegenteil sei wahr. Erst durch dieses Gesetz, das den schulfreien Donnerstag einführte, hätten die Familienväter die nötige Freiheit und die direkte Verantwortung für die religiöse Erziehung ihrer Kinder erhalten.

Entgegen der Siegerstimmung im Lager des französichen Linksradikalismus melden sich aus gemässigteren, keineswegs katholischen Kreisen zahlreiche *kritische Stimmen*. Zwei interessante französische Urteile über die Laienschule brachte der „Osservatore Romano" vom 13. Juli d. J.:

Die „*Victoire*" weist die Geschichtsfälschung zurück, als ob es erst seit 1881/82 einen kostenlosen Schulunterricht für die Kinder der Armen gäbe. Der *Kirche* komme das Verdienst zu, nicht nur das höhere, sondern auch das niedere Schulwesen in Frankreich geschaffen zu haben. Die gleiche Zeitung stellt fest, dass es der laikalen Staatszwangschule bisher noch nicht gelungen ist, das *Analphabetentum* zum Verschwinden zu bringen. Noch immer gibt es in Frankreich zehnmal mehr Analphabeten als etwa in Deutschland, der Schweiz, Skandinavien, England und Holland.

Im „Figaro" schreibt L. Coperchot: „Sie (Ferry und seine Mitarbeiter) haben *Gott* aus der Schule ihrer Väter verjagt, aber *andere Religionen* haben sogleich seinen Platz eingenommen . . . Wird der Unterricht im *Dekalog* geächtet, so tritt sofort der Katechismus der *Revolution* an seine Stelle. So sehr bedarf der Mensch einer Religion!"

Im Anschluss an diese Pressestimmen schreibt *Dr. Alfred Missong* in „Schönere Zukunft": „Wahrhaftig: Frankreich hat keine Ursache, auf seine „neutrale" Staatsschule stolz zu sein und ihren 50jährigen Bestand zu feiern. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Dieser Satz gilt auch für die Schule. Aus den *katholischen* Schulen Frankreichs sind seinerzeit alle jene grossen Männer hervorgegangen, die noch heute den Ruhm der französischen Nation bilden. Heilige und Helden waren darunter. Auch während des Weltkrieges sind von den bedeutendsten Führern des Volkes die meisten Schüler ehemaliger katholischer Schulen gewesen.

Die *Laienschulen* dagegen sind die Brutstätten der Staatsaufwiegler und Saboteure aller Färbungen. Es kann ja auch nicht anders sein. Gehören doch von den 150,000 Lehrpersonen der französischen Volksschulen nahezu *90,000 den sozialistischen und kommunistischen Lehrersyndikaten* an, von denen sie den Auftrag haben, den Kindern die Ideen des Kommunismus beizubringen und sie vor den „Pfarrern" zu warnen. Wenn man Gustav Hervé glauben darf, so üben 99 Prozent der französischen Volksschullehrer und 75 Prozent der französischen Volksschullehrerinnen *keine Religion* aus. Und eine solche Schule nennt sich neutral!

Wie steht es mit der Freiheit der Eltern, ihre Kinder ausserhalb der Schule religiös erziehen und unterrichten